

EVELYN REGNER

Informationen für MeinungsbildnerInnen



EU Pflegepaket

Was ist der Rahmen zum EU Pflegepaket?

In der Rede zur Lage der Union 2021 hat Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen die Pflegestrategie, als **Teil der Europäischen Säule Sozialer Rechte**, angekündigt.

Bei Pflege handelt sich um einen unverzichtbaren Sektor, der aber von der Gesellschaft strukturell unterbewertet wird. Angesichts des zunehmenden Bedarfs an Pflegearbeit aufgrund einer alternden Bevölkerung, muss jetzt gehandelt werden und dabei spielt der öffentliche Sektor eine Schlüsselrolle. Wir brauchen einen Wandel hin zu einem Pflegemodell mit **ausreichenden öffentlichen Investitionen**, in **guter Qualität** und für alle Menschen **zugänglich** und **leistbar** und das sowohl auf die **Bedürfnisse** der **Pflegenden** als auch auf der **Gepflegten** in Betracht nimmt.

Das Europäische Parlament begann mit der Arbeit in den Sozial- und im Gleichstellungsausschuss im Jänner 2021 mit einem Bericht zum zur Pflegestrategie, die im Juli 2022 im Plenum angenommen wurde. Im Zentrum stand der Übergang zu einem geschlechtergerechten Pflegeansatz bzw. Zugang zu **Pflege als Recht** und **Pflege als öffentliches Gut** und Rückgrat unserer Gesellschaft, auf die jede*r im Laufe des Lebens angewiesen ist.

Darauf aufbauend hat die Kommission am 7. September 2022 drei Dokumente zum Pflegedeal herausgegeben:

- 1) **Eine Mitteilung zur Europäischen Strategie für Pflege und Betreuung:**
Hierbei skizziert die Kommission unterstützende Maßnahmen auf EU-Ebene für Langzeitpflege und Kinderbetreuung und ruft zu Maßnahmen auf nationaler Ebene auf.
- 2) **Empfehlung über den Zugang zu bezahlbarer und hochwertiger Langzeitpflege**
- 3) **Empfehlungen zur Überarbeitung der Barcelona-Ziele zu frühkindlicher Betreuung, Bildung und Erziehung**

Verfügbarkeit, Zugänglichkeit, Angemessenheit und **Qualität** der Gesundheitsversorgung sollen als Kernprinzipien des europäischen Pflegepakets

verankert werden. *Empfehlungen* der Kommission sind für Mitgliedsstaaten nicht rechtlich bindend.

Was fällt alles unter Pflegearbeit?

Wichtig ist erstmals zwischen informeller und formeller Pflegearbeit zu unterscheiden.

Informelle Pflegearbeit umfasst jegliche Arten der unbezahlten Pflege: von Kinderbetreuung über Pflege von Pflegebedürftigen, bis zum Kochen, Waschen, Einkaufen und Geschirrspüler-Ausräumen.

Unter **formeller Pflegearbeit** versteht man entgeltliche, institutionalisierte Pflege, die bspw. von Pädagog*innen, Kranken- und Altenpfleger*innen erbracht wird.

Geschlechterspezifische Komponente von Pflegearbeit

Beide Arten von Pflege haben eine starke **geschlechterspezifische** Komponente: Sie werden hauptsächlich von Frauen erbracht. In der EU übernehmen **81% aller Frauen täglich** diese unbezahlten (Haushalts-)Tätigkeiten, gegenüber nur **48% Männer**. Der **Gender Care Gap**, der Zeitunterschied, den Frauen und Männer in Österreich mit informeller Pflegearbeit verbringen, beträgt in **Österreich 55%**.

7,7 Millionen Frauen - gegenüber 450.000 Männern - gingen in EU im Jahr 2021 aufgrund dieser unbezahlten Pflegeverantwortlichkeiten **keiner Erwerbsarbeit** nach, wodurch sie in eine finanzielle Abhängigkeit geraten, die auch später zu einer geringeren Pension führt. Zugang zu - qualitativ hochwertigen und finanziell erschwinglichen - Betreuungs- und Pflegeeinrichtung ist eine Schlüsselkomponente für die Teilhabe von Frauen am Arbeitsmarkt.

Die **formelle Pflegearbeit** - von Alten- bzw. Krankenpflegekräften und (Elementar-)Pädagog*innen - ist weiblich (**90% Frauenanteil**). Sie im Vergleich mit anderen Branchen deutlich **schlechter entlohnt** und das Personal sieht sich mit **schlechten Arbeitsbedingungen** konfrontiert. In Österreich liegt der durchschnittliche Stundenlohn im Pflegebereich bei 13,70€, im (männerdominierten) Technikbereich bei 20,10€. Darüber hinaus streiken Personen, die im Pflegebereich arbeiten, weniger oft, um ihre Unzufriedenheit mit den Arbeitsrahmenbedingungen kundzutun, weil dies direkt zu einem Entzug von Pflegebedarf ihrer Schützlinge führen würde, was als „**Care Penalty**“ bekannt ist.

Durch die erhöhte Lebenserwartung von Frauen, beanspruchen sie auch öfter Pflege im Alter. Durch ihr geringeres Einkommen (hohe Teilzeitquoten im Pflegebereich) oder langjährigen Pausen in der Erwerbsarbeit wegen informeller Pflegearbeit, sind sie aber auch öfter von **Altersarmut** betroffen und haben somit Probleme, für ihre eigene Pflege im Alter aufzukommen.

Nicht-Handeln ist teuer

Die Europäische Kommission stellt die Verbindung zwischen „Unzulänglichkeit[en] der Betreuungs- und Pflegesysteme“ und „wirtschaftlichen Kosten“ her und unterstricht auch das Potential des Sektors zur Schaffung von langfristig sicheren Arbeitsplätzen.

Eine hochwertige frühkindliche Betreuung und Bildung wirkt sich als gesunderer Lebensstil auf das ganze Erwachsenenleben positiv aus und schafft es **soziale Ungleichheiten abzufangen**. Durch **Früherkennung von Krankheiten** dank angemessener Betreuung, können bei diese oft schneller und mit weniger Pflegeaufwand abgewendet werden.

Aufwertung der Pflegearbeit als wichtigste Schraube

Ein Ausbau des öffentlichen Pflegesektors entlastet vor allem Frauen, kommt aber auch der Wirtschaft finanziell zugute. Pflegedienstleistungen stärken regionale Wirtschaftskreisläufe und die Sozialversicherungssysteme. Das Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) hat berechnet, dass von **jedem öffentlich investierten Euro** in Langzeitpflege **0,70 Euro** wieder in das öffentliche Budget **rückfließen**. In der Elementarpädagogik würde eine Erhöhung der Betreuungsquote auf das Barcelona-Ziel 241 Millionen Euro benötigen und Rückflüsse von 373 Millionen Euro durch öffentliche Abgaben und höhere Konsumausgaben einbringen.

Die formelle Pflegearbeit hat ein großes **Potenzial** für **langfristig sichere Arbeitsplätze**, die im Rahmen der Digitalisierung auch nicht von Maschinen ersetzt werden können. Zu wenig Fokus wird in den EU-Empfehlungen auf die **Bedürfnisse der Pflege- und Betreuungskräfte** gelegt: Durch angemessene Arbeitsbedingungen, vor allem im Bereich Arbeitszeiten, körperliche Anstrengung und *mental workload*, könnten Burn-Outs und Frühpensionierungen abgewendet werden.

Europäische Komponente von Pflegearbeit

Neun von zehn bezahlten Pflegekräften sind Frauen, 25 % davon sind Migrant*innen. Große **Ost-Westbewegungen von Pflegepersonal** lassen sich durch den Personalmangel an Pflegekräften in West- und Mitteleuropa, Österreich allen voran, erklären. Die Covid-19 Pandemie hat dazu beigetragen, die erschwerten Arbeitsbedingungen nur weiter zu verschärfen. Hier stellen sich auf europäischer Ebene Fragen der Fairness: Wer übernimmt die Pflege der Pflegebedürftigen und Kinder in den Herkunftsländern der Pfleger*innen aus Polen, der Slowakei oder Rumänien, wenn Pfleger*innen 2-6 Wochen am Stück in anderen EU-Ländern als *Live-in-Carer* arbeiten?

Neue Barcelona-Zielewerte für Frühkindliche Bildung

Die **Überarbeitung der Barcelona-Ziele** bringt **neue Zielvorgaben** für qualitativ hochwertige und finanziell erschwingliche Kinderbetreuungsplätze mit sich, die **bis 2030** erreicht werden sollen. **45%** (vorheriges Ziel von 2010: 33 %) der **1-3-Jährigen** und **96%** (zuvor: 90 %) der **3-6-Jährigen** sollen Zugang zu einem Betreuungsplatz haben. Österreich hat mit einem Wert von 29,1% (Stand 2022) das vorherige Ziel von 2010 von 33% nicht erreicht.

Aus diesem Grund hat die **Österreichische Bundesregierung** sich im Rat dafür eingesetzt, dass für Staaten, die vorherige Ziele nicht erreicht haben **abgeänderte relative Zielwerte** gelten. Der neue von der Österreichischen Bundesregierung verhandelte Zielwert für Österreich für 2030 ist demnach: **31,9 %** (statt 50%).

Österreich zählt bei Kinderbetreuungsplätzen für die Kleinsten bei den Schlusslichtern in der EU. Anstatt dem entgegenzuwirken und in die Ausbildung unserer Pädagog*innen und deren Arbeitsbedingungen zu investieren, setzt sich die Österreichische Bundesregierung auf EU-Ebene durch die Senkung des Zielwertes für ein verringertes Angebot an Kinderbetreuungsplätzen ein.

Der Weg vorwärts

Für eine völlig gleichberechtigte Gesellschaft ist das **Equal Carer - Equal Earner Modell** essentiell. Durch **Sensibilisierungskampagnen** und **Schulungsprogramme** sollen **tradierte Rollenbilder hinterfragt** und **aufgebrochen** werden: Männer und Frauen sollen sich im Haushalt die informelle Pflegearbeit gerecht aufteilen, genauso wie in der formellen Pflegearbeit, wo alle Geschlechter als Akteur*innen vertreten sein sollen. Auch für Kinder ist es essentiell, männliche Betreuer als Bezugspersonen zu haben, um ihnen auch das Verständnis zu vermitteln, dass Pflegearbeit nicht einem bestimmten Geschlecht zugeordnet sein muss. Dazu müssen finanzielle Anreize gesetzt werden - durch faire Entlohnung, angemessene Arbeitsbedingung (gleicher Lohn für gleiche und gleichwertige Arbeit), um mehr Leute für diese für die Gesellschaft so essentielle Aufgabe zu gewinnen. In diesem Zusammenhang ist es auch essentiell, dass Karenz nicht alleinige Aufgabe der Mütter ist. Im Rahmen der Work-Life-Balance-Richtlinie („Vereinbarkeitsrichtlinie“), die im September 2023 (zu spät) von der Bundesregierung umgesetzt wurde, erhalten Väter erstmals von den Müttern unabhängig keinen **Rechtsanspruch an Karenz**. Auch hier wäre eine gleiche Aufteilung der Karenz ein deutlicher Schritt in Richtung einer gleichberechtigten Gesellschaft.

Weiterführende Informationen

Richtlinienvorschlag der EU-Kommission:

<https://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=26014&langId=en>

Empfehlung Langzeitpflege:

<https://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=26016&langId=en>

Empfehlung Kinderbetreuung:

<https://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=26131&langId=en>

AK Wien Positionspapier: Europäische Strategie für Pflege und Betreuung:

<https://www.akeuropa.eu/de/europaeische-strategie-fuer-pflege-und-betreuung>